

Klaus Berger

SCHWEIGEN

Eine Theologie der Stille

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Gewidmet den versprengten Brüdern
des letzten deutschen Trappistenklosters Mariawald/Eifel



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder, Freiburg

Umschlagmotiv: Marienkapelle im Klusfelsen bei Goslar

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38740-1

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82740-2

INHALT

1.	EINFÜHRUNG	9
1.1	Phänomenologie des Schweigens	9
1.2	Gottes Wort und menschliches Schweigen	10
1.3	Theologische Zielsetzungen	12
2.	MENSCHEN SCHWEIGEN	18
2.1	Kultisches Schweigen	18
2.2	Schweigen im Alten Ägypten	19
2.3	Beispiele aus der koptischen Weisheit	20
2.4	Schweigen und der Empfang von Offenbarung	21
2.5	Eine Schweige-Religion	22
2.6	Schweigen als die Mitte asketischen Mönchtums	26
2.7	Stille und Schweigen in der Musik	28
2.8	Die seelsorgerliche Bedeutung des Schweigens	31
3.	SCHWEIGENDE KRONZEUGEN	33
3.1	Das Verstummen des Zacharias (Lk 1,22)	33
3.2	Das Schweigen Marias (Lk 2,19)	36
3.3	Der Bischof	39
3.4	Schweigen und Wunderkraft	41
3.5	Das Schweigen von Zeugen	43
4.	STILLE UND SCHWEIGEN IN DER LITURGIE	48
4.1	Schweigen als Teil des Gottesdienstes	49
4.2	Theologische Voraussetzungen des schweigenden Gebets	51
4.3	Für Gott ist Schweigen Lobgesang (Ps 65,2)	57
4.4	Stille und Schweigen in Meditation und Kontemplation	59
4.5	Prostratio	61

5.	GOTT SCHWEIGT	65
5.1	Gottes Schweigen im Horizont der Theodizee-Frage	65
5.2	Karsamstags-Existenz	70
5.3	Gottes doppelte Verborgenheit	72
6.	DIE HEIMAT DER STILLE	76
6.1	Heiliger Geist und Schweigen	76
6.2	Der »Abgrund«	77
6.3	Schweigen ist Freiheit	79
6.4	Stille jenseits der Welt	86
6.5	Stille in der Hohelied-Mystik	87
6.6	Stille in der Nacht des Mystikers	90
7.	SCHWEIGEN UND SCHÖPFUNG	92
7.1	Das Schweigen in den Schöpfungsaussagen	92
7.2	Gnostisches Schweigen	99
7.3	Der Johannes-Prolog (Joh 1,1–18)	108
7.4	»Mitteschweigen«	119
8.	SABBAT UND SABBATSTILLE	123
8.1	Schweigen am Ende und Totenstille	123
8.2	Sabbatstille	124
8.3	Die »halbe Stunde« Schweigen im Himmel	132
8.4	Der himmlische Sabbat	135
9.	DAS WELTGERICHT IN DER MITTE DES SCHWEIGENS	138
10.	DAS SCHWEIGEN IM HIMMEL	143

11. GEHEIMNISSE IN DEN HERZEN UND AUF DER ZUNGE	148
11.1 Geheimnis und Schweigen	148
11.2 Die Weisheit der Schweigenden und Verschwiegenen . .	150
11.3 Verschwiegene Geheimnisse – das Revelationschema . .	155
11.4 Verordnetes Schweigen	171
12. AUSBLICK	186
LITERATUR	190
BIBELSTELLENREGISTER	192
<i>Klaus Berger (1940–2020) in memoriam</i>	
Nachruf von Peter Busch	197

1. EINFÜHRUNG

1.1 Phänomenologie des Schweigens

Methodologische Vorbemerkung. Mit Edith Stein OCD folge ich der abgewandelten Methode der Phänomenologie Edmund Husserls, sich bei der Betrachtung eines Gegenstandes diesem so auszusetzen, als wäre er der einzige auf der Welt, der in jedem Punkt meine mitgebrachten Kategorien und Erfahrungen umstürzt.

Begegnung und »Kommunikation«. Schweigen ist wie eine Begegnung, Betrachtung und Berührung mit der Quelle. Denn wenn man sich ihm lange genug aussetzt, stößt man auf Leben, lebendigstes Leben, das unverwüsthlich ist. »Quelle« verstehe ich hier im Sinn von Johannes Tauler als Brennpunkt des Daseins.

Eschatologische Struktur. Unter endlichen Menschen ist jedes Schweigen auf ein Ende hin ausgerichtet, weist daher im kleinen Abbild eine eschatologische Struktur auf. So, wie jedes Schweigen ein Ende hat, wird es auch mit der Weltgeschichte im Ganzen sein. Wenn schon die Vergangenheit ohne Relevanz ist, dann doch umso mehr das, was sich in Richtung Zukunft regt.

Aufhebung des Zählens. In sich und durch sich selbst steht im Schweigen die Zeit still. Das ist kein oberflächliches Übersehen der Zeitmesser, keine Geringschätzung von Einteilung und Strukturierung der Ereignisse, sondern: Man lässt sich nicht mehr ablenken durch die Zahlen, mit denen man Minuten und Stunden zählt. Zahlen sind und bleiben Oberfläche. Vielmehr darf man einsteigen in die Tiefe des Geschehens. Das heißt: Man darf erfassen, wie es wächst und gedeiht, von woher es geboren ist, welche Stürme es schütteln, welche Unwetter ihm drohen.

Gotteserfahrung. Im Schweigen erfasst man Verborgenheit und Gegenwart des unsichtbaren und unfassbaren »Ich bin«. Man nimmt sie (bei vorhandener diesbezüglicher »Musikalität«) wahr durch erahntes oder aufblitzendes Licht im eigenen Dunkel.

Das Gegenüber. Von Anfang an unterlasse ich es festzulegen, ob das, was ich betrachte, Person oder Ding, Freund oder Feind, Engel oder Mensch ist.

Verzicht auf Selbstdarstellung. Im Schweigen bin ich bereit zum Zuhören und Aufnehmen. Ich will dem Gegenüber nicht lästig werden durch Hinweis auf meine vermeintlichen Qualitäten (Demut) oder Demonstration meiner Macht. Denn jegliche Vergangenheit, besonders die »verdienstvolle«, fällt hier aus.

Sinnlichkeit und Vernehmen/Vernunft. Ich bin nur ganz Auge oder ganz Ohr oder ganz fühlende, tastende Hand. Es geht also zunächst um die Sinne und dann um einen behutsamen Versuch der Vernetzung des Wahrgenommenen. Im übertragenen Sinn gilt das, was in dem Hymnus *Veni creator spiritus* formuliert wurde: *Accende lumen sensibus* (Steck meinen Sinnen ein Licht auf). Es gibt also einen Zusammenhang zwischen Schweigen und sensibler Sinnlichkeit.

Gegenteiliges. Stille bezieht sich nach der gegenwärtigen Erfahrung auf die Abwesenheit von jeglichem Lärm gleich welchen Ursprungs, Schweigen hingegen hauptsächlich auf Worte. Also: Stille contra Lärm, Schweigen contra Worte.

1.2 Gottes Wort und menschliches Schweigen

Biographische Vorbemerkung: Es gibt bzw. gab in Deutschland zwei christliche Schweigeklöster für Männer, Mariawald in der Eifel (seit 1486) und das evangelische Gethsemanekloster in Riechenberg/Goslar (gegründet 1117). Mit beiden bin ich seit langer Zeit verbunden. Die romanische Krypta in Riechenberg besuchte ich seit 1956 etwa alle zwei Wochen, Jahrzehnte später wurde sie das Herz des evangelischen Klosters »Gethsemane« (benannt u. a. nach dem berühmten gleichnamigen Trappisten-Kloster in Kentucky/USA). Im Trappistenkloster Mariawald/Eifel habe ich bis zu dessen Auflösung 2018 fast ein Jahrzehnt lang für die Novizen Exegese gelehrt. Mittlerweile war das Zisterzienserstift Heiligenkreuz bei Wien mein »Mutterkloster« geworden. Denn wer heute Bibelauslegung lehren will, lechzt, jedenfalls was mich betrifft, geradezu nach einem kontemplativen Leben.

Ich erinnere mich noch gut daran, welche Revolution es für den angelsächsischen Protestantismus bedeutete, mit Thomas Merton OCSO in dem Kloster in Kentucky (gegründet 1848) auf eine kräftig sprudelnde Quelle trappistischer Spiritualität gestoßen zu sein. Die angelsächsisch-protestantische Uniformität war an wichtiger Stelle durchbrochen.

Ein außerbiblisch überliefertes Jesuswort (Agraphon) heißt: »Wer es mit Gott zu tun hat, braucht zehn Dinge, ein Teil Einsamkeit und neun Teile Schweigen.« Hintergrund ist die Welt der frühen arabischen Christen, in der hauptsächlich Wüstenväter und -mütter, einsame Gestalten in karger Landschaft, Träger des Christentums waren. Demnach ist Schweigen jedenfalls hier neunmal wichtiger als Einsamkeit. Ein sehr erstaunlicher Satz in der jüdisch-christlichen Religion des prophetischen Wortes, in der fortwährend »das Wort Gottes« gepredigt wird (mehr dazu unter 2.5). In dieser Religion meinen viele, das Gott Wohlgefällige sei zunächst ein freundliches Wort an den Nächsten, schon fast die halbe Liebe. Doch das ist offenbar nicht ganz richtig. Noch aus dem Mund von Shakespeares Cordelia wird es heißen: *Be silent and love* (King Lear). Es gilt, die in Gottesdiensten manchmal grassierende Dominanz des Wortes zu brechen. Auch wenn »stille Messen« nicht gerade das Ideal waren – sie »hatten etwas«, das danach oft in fortgesetzter Belehrung »ertränkt« wurde. Doch da ich mich nicht zwischen »Wort« und »stiller Liebe« entscheiden möchte – vielleicht gibt es auf dem langen Sandstrand der Mystik den einen oder anderen Gesichtspunkt, der hier weiterhilft.

Generell kann man sagen: Im westlichen Kulturbereich wird Reden über alles geschätzt, wenn man dem Gegenüber vertrauen können möchte. Im östlichen Bereich dagegen, und das beginnt schon mit einigen islamischen Ländern, wird Schweigen extrem hochgeschätzt, und zwar schon seit Menschengedenken. Im Bereich der Religion bedarf dieser Eindruck freilich der Differenzierung.

Im Rahmen einer Religion des Wortes über Schweigen zu reden bedeutet von Anfang an, sich im Spannungsbogen zwischen Reden und Schweigen zu bewegen. Dabei ist sogleich zu fragen: Spricht

Gott wirklich, wenn er »spricht«? Wie verständlich ist seine Rede? Oder spricht er schweigend? Oder ist eine besondere Hermeneutik notwendig, um im Schweigen Gott reden zu hören? Spricht Gott »im Donner« oder gibt es – ähnlich wie bei der Inkarnation – zwischen göttlicher und menschlicher Natur bei den Propheten, »durch die Gott spricht« (Hebr 1,1), eine letztlich unauflösbare Verbindung zwischen göttlicher und menschlicher Sprache? Deren äußere Gestalt ist wie bei der Inkarnation von Menschen wahrnehmbar. Geschieht Offenbarung also immer wie bei der Inkarnation, und ist Inkarnation eine Art Super-Inspiration (deshalb auch die Rolle des Heiligen Geistes dabei)?

1.3 Theologische Zielsetzungen

Zu den großen Überraschungen gegen Ende der Arbeit an diesem Thema und Buch gehört für mich die Einsicht, dass »Schweigen« im Christentum ein Weg und Modus der Offenbarung Gottes ist. Das gilt besonders dann, wenn Menschen von Gottes Schweigen erreicht werden, es darstellen und nachvollziehen, wenn sie in ihrem eigenen Schweigen Gott ähnlich werden, sich schweigend Gott zuwenden und dadurch seinen Willen zu spüren bekommen. Das gilt auch, wenn sie schweigend lieben.

Die Entdeckung der Rolle des Schweigens beim Reden von Gott betrifft aber besonders die Eckpunkte der Heilsgeschichte, nämlich:

- *Schöpfung*: Finsternis und Schweigen (pagan und teilweise jüdisch) am Anfang werden abgelöst durch Wort (Gottes) und Licht.
- *Kreuz und Tod Jesu*: Die Gestaltung der Aussage über Gottes Schweigen liegt ganz in den Händen der Liturgie.
- *Theodizeefrage*: Wann und wie ändert oder bricht Gott sein Schweigen?
- *Sabbatstruktur des Weltendes*: Am Ende wird das Sabbatschweigen zu einem großen Fest.
- *Himmelreich*: Das Schweigen garantiert Stabilität und Freiheit von Bedrohung und Angst.

Nimmt man zu dem üblichen dogmatischen Wissen über diese Eckpunkte nun alles das hinzu, was wir über Schweigen als Offen-

barung erfahren, so müssen diese Traktate teilweise umgeschrieben (um nicht zu sagen: neu geschrieben) werden.

Man darf fragen, welche theologische Substanz die Rede vom Schweigen in den hier besprochenen Dokumenten hat. Dazu ist zu sagen:

(1) Ihre Brisanz entfalten die Aussagen nicht in der Beschreibung dessen, was Schweigen ist (nämlich Stille und Lautlosigkeit), sondern in der »dogmatischen Topographie«: An welcher Stelle des Gesamtaufnisses über das Handeln Gottes steht das Schweigen Gottes und der Menschen? Das Schweigen ist nämlich in seiner Bedeutung abhängig von dem Ort, den es in der Komposition des Ganzen einnimmt. Ähnliches kennen wir aus Exegese und Liturgie: Was eine Stelle bedeutet, erhellt nicht zuerst aus ihrem lexikalischen Wortlaut, sondern richtet sich entscheidend danach, welchen Stellenwert sie im Aufbau des Ganzen hat. Das betrifft z. B. die paganen Vorgaben über die Rolle des Schweigens in der Kosmogonie. Große Bedeutung haben die Momente der Stille auch in Musikstücken (siehe 2.7).

(2) Schweigen am Karfreitag (in der Trauer über den Tod von Gottes Sohn) ist etwas anderes als Schweigen am Pfingstamstag (in der Erwartung der Selbstoffenbarung Gottes durch Erfülltwerden der Menschen mit seinem Geist).

(3) Schweigen wird zu einem umfassenden Friedensprogramm ausgestaltet, wenn man das Schweigen im Himmel nach Apk 8,1–4 als »Frieden in der Kirche« versteht. So ist es der Fall bei vielen Autoren einer ganzen Traditionskette.

(1) Als das Lamm das siebte Siegel öffnete, trat im Himmel eine Stille ein, wohl eine halbe Stunde lang. (2) Und ich sah sieben Engel vor Gott stehen; ihnen wurden sieben Posaunen gegeben. (3) Und ein anderer Engel kam und trat mit einer goldenen Räucherpfanne an den Altar. Ihm wurde viel Räucherwerk gegeben, das er zusammen mit den Gebeten aller Heiligen auf dem goldenen Altar vor dem Thron darbringen sollte. (4) Der Rauch des Räucherwerks stieg zusammen mit den Gebeten der Heiligen aus der Hand des Engels zu Gott empor. (Apk 8,1–4)

(4) Eindrucksvoll schildert Johannes Tauler das Schweigen nach Apk 8,1–4 als Geburt von Freiheit und Kreativität im Menschen.

(5) Gedeutet als Sabbatschweigen und Sabbatstille erläutert der Ausdruck in der mittelalterlichen Apokalyptik den »mentalen und gesundheitlichen Zustand«, der in Apk 21,8 nur mit Hilfe von Prophetenzitaten beschrieben werden konnte. Auch so wird wieder einmal eine Beziehung zwischen exorzistischem und messianisch-politischem Wirken hergestellt.

(6) In Schweigegeboten an Dämonen und Stürme werden nicht nur diese beiden Größen für einander transparent, Jesus erscheint auch als der »Herr der Geister«. Der Frieden bzw. die Ruhe, die er so herstellt, sind Teil und Abbild des universalen Friedens.

(7) Auch nicht annähernd vollständig kann hier dargestellt werden, was der Charakter des Christentums als Schweige-Religion in der Liturgie im Ganzen bewirkt hat. Das betrifft besonders die Rolle der *theologia negativa* in Aussagen über Gott und in Anreden an ihn.

(8) Richard von St. Viktor (Über die Gewalt der Liebe, Übers. M. Schmidt, München 1969, § 38) bietet eine eigenartige Auslegung von Apk 8,1. Es ist von Menschen die Rede, die das Bewusstsein ihrer selbst verlieren und ganz in Gott eingehen: »Selbst die Ungläubigen wohnen in Gott, dem Herrn.« In diesem Zustand wird die Menge der fleischlichen Begierden nachhaltig eingedämmt und in tiefen Schlaf versetzt. »Und es geschieht im Himmel eine Stille etwa eine halbe Stunde.« Alles Leidige, das vorhanden war, ist in der Herrlichkeit aufgegangen. Der Geist werde in die Schatzkammer (*arcantum*) entrückt (*rapitur*) und mit der Empfindung Gottes bekleidet.

Kommentar: In dieser, soweit ich sehe, singulären Deutung wird das *silentium* als Entrückung gedeutet, das »im Himmel« aber als Erfülltwerden mit göttlicher Herrlichkeit. Vorausgesetzt ist freilich die Deutung des Himmels auf die Herrlichkeit Gottes (Fleisch gegen Heiligen Geist). Das Schweigen wird zum Schweigen des Kontemplativen, das Stichwort *Himmel* deutet seine Entrückung an. So wird aus dem Ganzen eine mystische Erfahrung, von der zuvor in Apk 8,1 nicht die Rede war.

Nachahmung Gottes

Alle radikalen Aktivitäten oder andauernden auffälligen Verhaltensweisen von Christen gelten als Nachahmung Gottes, sie »stören« den Alltag oder die Gewohnheiten und wecken Aufmerksamkeit. Man sieht oft darin besondere Ausprägungen von Freiheit. Weniger durch Anhäufung von Bibelzitate, sondern durch ihren Lebensstil, den sie als gezielte Nachahmung Gottes betrachten, verkündigen die christlichen Eremiten der ersten Jahrhunderte den Gott der Bibel und den Vater Jesu Christi:

- Das Schweigen als Lebensform erinnert an den fast durchgehend schweigenden Gott.
- Der Zölibat als Lebensform bildet ab, dass Israels Gott keine Partnerin hat.
- Die Existenz der Wüstenväter und -mütter unter robusten und rabiatischen Lebensumständen spiegelt die Einsamkeit Gottes. Zu den wüstennahen Formen des Lebens gehört auch das Schweigen.
- Almosengeben als Lebensstil ahmt die Gebefreudigkeit des Schöpfers nach.
- Feindesliebe als radikales Tun eifert dem Gott nach, der seine Sonne über allen aufgehen lässt (Mt 5,48), über Guten und Bösen.
- Geduld ist in besonderer Weise Nachahmung Gottes, weil diese mit der Theoziefrage eng verbunden ist.
- Martyrium für den Glauben bedeutet Jesus-Nachfolge.
- Veränderungen sanft durchzuführen, ist Nachahmung Gottes, der nicht im Sturm, sondern im säuselnden Wind anzutreffen ist (1 Kön 19,1–8).

Alle diese Formen der Nachahmung Gottes scheinen jeweils im Rahmen der Erziehung plausibel zu sein. Sie zu praktizieren, ist jeweils von der Hoffnung erfüllt, Gott möge die Gesellschaft der Menschen ertragen können (Ermöglichung einer Lebensgemeinschaft). Nachahmung begründet auch, so ist die Hoffnung, die Fähigkeit zu wechselseitiger Empathie. Dabei ist Nachahmung eine sehr spezielle Weise des Kontaktes mit Gott. In vielen anderen Religionen ist gerade dieses Verhalten unbekannt, z. B. wenn der Kontakt mit Gott oder Göttern handelsrechtlich nach der Regel *do ut des* im Sinn eines Deals verläuft. Denn in diesem Kontakt geht es dann nicht um Gleichartiges, sondern um Verschiedenartiges, das »getauscht« wird.

Auch Schweigen als Lebensform durchbricht immer wieder den Alltag, in dem Wort und Widerwort, Leiden und Protest, Kummer und Klage selbstverständlich zusammen zu gehören scheinen. Die Erfahrung lehrt, dass Schweigen sehr häufig Freiheit gegenüber dem Automatismus der Aufeinanderfolge bedeutet. Gegenüber der Selbstverständlichkeit der Abfolge ist radikaler Verzicht hier eine Form großer Freiheit.

Präsenz des Heiligen Geistes

Daran, wie der Heilige Geist gewissermaßen ethisch wirkt, lässt sich erkennen, welchen »Charakter« er hat (vgl. Abschnitt 6.5 im Eintrag »Heiliger Geist« in TRE 12, 1984): Wo die Verhaltensweisen, die ihm entsprechen, Milde, Geduld, Sanftmut und Freude sind, und zwar im Gegensatz zu Zorn, Rachsucht usw., kann man leicht ahnen, warum sich »Heiliger Geist« in etlichen Texten in der Nähe von Ruhen, Schweigen oder Stillsein findet.

Joachim von Fiore (Expositio, ed. 1527, f. 48): *proprietas spiritus sancti silentium magis expectat quam sermonem et nequaquam vociferando ingerat* [Die Eigenart des Heiligen Geistes ist mehr das Schweigen als die Rede, und keineswegs nähert er sich mit Geschrei]; vgl. f. 49a: *strepitus* und *lingua* [Lärm und Stimme]. Begründung Joachims: Das Neue Testament liefert kein Wort des Heiligen Geistes selbst (nur in Apk 22,17 sprechen Braut und Heiliger Geist zusammen); das Credo bekennt: *Qui locutus est per prophetas*. [der gesprochen hat durch die Propheten], hier spricht der Heilige Geist eben durch Mittler. Joachim denkt offenbar an das schweigende Gebet, das er, da die Kirche jedes Gebet auf den Heiligen Geist zurückführt, auf diese Weise als Gottesgeschenk verortet. Im Hymnus *Veni sancte spiritus* (um 1200) wird vom Heiligen Geist gesagt: *In labore requies* [in der Arbeit (bist du) die Ruhe; zur Erläuterung: »Ruhe« und »Schweigen« sind oft synonym, *labor* ist hier die Mühsal einer Minderheit, über die man z. B. schlecht redet].

Anders als es nach Hebr 4,12; Apk 19,13 aussieht, führt nach der überwiegenden Mehrzahl der Belege der Logos keinen Eroberungskrieg, sondern hat teil am sanften Modus des Geistes. Vergleichbar gibt es in frühchristlichen Apokryphen eine Tendenz, das Schweigen als (himmlische) Mutter des Logos für Jesus durch den Heiligen

Geist gewissermaßen zu kommentieren (Ebionäer-Evangelium 2). Denn in einer Reihe von Parallelen ist »das Schweigen« die Mutter des Logos. Auch in den o.g. Texten treffen wir auf diese Verbindung von Heiligem Geist und Schweigen. Statt »Komm, o Geist der Heiligkeit« (*Veni sancte spiritus*) könnte es heißen: »Komm, o Geist der Stille«.

Etwas über die Eigenart und Praxis kirchlicher Autoritäten erfahren wir, wenn ihnen gewissermaßen die Mentalität des Heiligen Geistes als sein Ruhen, als Schweigen zugesprochen wird. In dieser Weise spricht die Kirche vom Ruhen des Heiligen Geistes (in den apostolischen Autoritäten) in ihren Gebeten. Es mag sein, dass hier das Ruhen abgeleitet ist vom Flug- und Ruheverhalten der Tauben, die je nach ihrer Spezies nach relativ kurzem Flug ausgiebig ruhen. Dazu kommt die ephesinisch-(ägyptische) Linie vom Schweigen des Bischofs (s. u. 3.3), der insofern der ruhende Pol jedes Gottesdienstes ist. Hierher gehört auch *Corpus Orationum* 6544: *qui ante mundi constitutionem apostolos eligis in quibus abs te datus requiescit spiritus sanctus* [Du hast vor der Grundlegung der Welt Apostel erwählt, in denen der Heilige Geist ruht, der von dir gegeben ist]. Weil der Heilige Geist eine ganz und gar himmlische Größe ist, bedeutet seine Anwesenheit an einem Punkt sein »Ruh«; weil er »Repräsentant der Ruhe des Himmels« ist, kann das auch gar nicht anders sein. Die in diesem Buch besprochene Literatur stellt die Autorität, Amtsvollmacht oder Weihe gern dar als etwas, das in dem betreffenden Träger »ruht«. Das ist einerseits Fortschreibung der Metaphorik, in der der Heilige Geist wie eine Taube heranfliegt und dann sichtbar ruht. Andererseits werden so auch die schon nach Ignatius von Antiochien schweigenden Bischöfe erklärbar. Denn das, was in ihnen ruht (hier: der Heilige Geist), überträgt seine eigene Ruhe auf die ganze Person des Amtsträgers. Ein christlicher Bischof hat es eben nicht nötig zu schreien. Speziell durch sein Schweigen verkündet er den biblischen Gott, der ebenfalls zu schweigen pflegt.

Fazit: Schweigen, Gewaltlosigkeit, leise Töne, Ruhen und Geduld gehören zusammen.

2. MENSCHEN SCHWEIGEN

2.1 Kultisches Schweigen

Sowohl in Israel als auch in den umgebenden Religionen folgt man ausweislich der Archäologie seit unvordenklichen Zeiten (eben seitdem es Tempel gibt) demselben Schema des Grundrisses: Von einem größeren Raum ist das Heilige oder »Allerheiligste« getrennt. Und seitdem es antike Aufzeichnungen religionsübergreifend gibt, ist der abgetrennte, kleinere Raum eben der Ort der Ruhe bzw. des Schweigens. (Nur einmal im Jahr, zum »Hauptfest«, ändert sich dieses. Dann ist auch dieser Raum von heiligem Lärm [Tempelmusik] erfüllt.) Das ist ein heute noch lebendiges Stück Religionsgeschichte: Im heiligen Raum ehrt man den dort »präsenten« Gott durch Schweigen. Dass man ihm so ähnlich wird, gehört zur Logik dieses Verhaltens (Lev 19,1: *Seid heilig, wie ich heilig bin*). Denn wo man sich das heilige Schweigen aneignet, ist es, wie man heilige Gewänder anlegt.

Dass man bis heute in den heiligsten Räumen der Heiligtümer bzw. Kathedralen besonders leise oder gar nicht spricht, folgt daher der alten Regel der Verähnlichung mit Gott am Ort seiner Gegenwart. Denn Gott schweigt und ist das Schweigen. Das »fordert« seine Majestät. Daher gibt es immer wieder in der ältesten Kirche das Gebet bzw. die Anbetung durch Schweigen. Wenn aber Schweigen göttlich ist, werden die wenigen Augenblicke, in denen Gott redet oder ein Zeichen gibt, umso wichtiger.

Der Extremposition des Adyton (Allerheiligsten) im Tempelgrundriss entspricht die Extremposition der Geistausgießung im Kirchenjahr (Pfingstsonntag steht für das Ende der Zeiten; die Neue Schöpfung entsteht, indem der Schöpfergeist die alte Schöpfung verwandelt; zur Pfingstnovene s. u. 2.5).

Stille gibt es z. B. in der Wüste auch ohne Menschen. Schweigen nennen wir ein Tun von Menschen. Man kann auch sagen, dass es sich eher um ein Unterlassen handelt, nämlich nicht zu reden. Doch

es geht dabei nicht einfach um ein Verstummen, vielmehr ist dies begleitet durch eine Art gelassener Konzentration.

2.2 Schweigen im Alten Ägypten

Das Schweigen unter Menschen wird in den erhaltenen Zeugnissen des Alten Ägypten positiv gewertet. Ja, das Maß, in dem ein Mensch durch sein Schweigen Selbstbeherrschung demonstriert, begründet wesentlich seinen sozialen Rang.

Aus verschiedenen Epochen des Alten Ägyptens sind weisheitliche Spruchsammlungen erhalten (z. B. Lehre des Amenemope), und hinzu kommt, dass auch das biblische Buch der Sprichwörter passagenweise ägyptischen Charakter hat, und dasselbe gilt auch für einige Psalmen. Da das Schweigen im Alten Ägypten sehr hoch bewertet wird, ist für den biblischen Befund jedenfalls das Alte Ägypten zu konsultieren.

Ich gebe hier die wichtigsten Einsichten aus dem Beitrag von Jan Assmann »Die soziale Konstruktion des Schweigens am Beispiel alt-ägyptischer Texte« (s. Lit.) wieder: Reden und Schweigen stellen den Inbegriff des sozialen Handelns überhaupt dar:

»Gib die gute Rede auf deine Zunge, indem die böse in deinem Leib verborgen ist.« (S. 72, Amenemope)

»Die soziale Konstruktion des Schweigens lässt sich in diesem Zusammenhang als ein Raum kommunikativen Wohlverhaltens verstehen.« (S. 73)

»Im Totengericht spielen Zungensünden eine ungewöhnlich große Rolle.« (S. 74)

»Das Ideal ist der Schweiger, der sein Herz untertaucht. Schweigen verrät demnach Selbstkontrolle und Diskretion, Aufrichtigkeit, Demut, Bescheidenheit, Hingabe und Gottvertrauen.« (S. 74)

»Wer schweigen kann, vermag einzustimmen in die Stimmen der Vorfahren und der Nachkommen. Inschrift des Antef (19./18. Jh. vC).«

»Ich war einer, der gegenüber dem Zornigen schweigt.« (S. 76)

»Schweigen heißt: den Mitmenschen nahe sein. Gott liebt den Schweigenden mehr als den Lauten. »Der wahre Schweigende, der sich abseits hält, ist wie ein Baum, der im Feld wächst.« Gott Thoth ... ist geöffnet für den Schweigenden.« (S. 77)

Über Amum: »Er antwortet dem Schweigenden, gibt seinem Liebling ein Amt. Autobiographische Inschrift: »Ich war ein wahrer Schweigender, der seinem Gott wohlgefällig ist.« (S. 78)

»Stille muss herrschen, wo einer lernen muss, zuzuhören.« (S. 79)

»[Schweigen als] vielleicht höchstes Ideal überhaupt in der ägyptischen Welt.« (S. 80)

Kommentar: Das Buch gibt einen guten Überblick über einige wichtige Schweige-Texte des Alten Ägyptens. Der soziale Aufstieg des einzelnen Beamten steht im Vordergrund. Der anthropologische Gesichtspunkt kommt zu kurz (Verhältnis der Zunge zu anderen Fähigkeiten des Menschen). Eine historische Entwicklung der Einschätzung des Schweigens wird nicht gegeben. Auf das direkt anschließende frühe Mönchtum und seine Hochschätzung des Schweigens wird nicht einmal ein Blick geworfen.

Bei den Forschungen zum Thema ist mir aufgefallen, dass immer nur vom Schweigen des Einzelnen die Rede ist. Die Schweige-Ethik hat daher den Charakter einer Individual-Ethik. Gerade deshalb, weil Schweigen ein Indikator für soziales Aufstreben ist, beziehen sich alle Ratschläge, die Schweigen empfehlen, stets auf den Erfolg des Einzelnen in seinem ethischen Handeln.

Dass Menschen gemeinsam schweigen, zum Beispiel aus Trauer, dass sie sich schweigend unterhaken, dass Menschen sich schweigend umarmen, gehört vielleicht zu den Neuerungen im anthropologischen Potenzial der jüngsten Gegenwart. Die lange dominierende Linie der Individualethik des Schweigens ist damit verlassen.

2.3 Beispiele aus der koptischen Weisheit

Die koptischen Volksbücher und Spruchsammlungen sind die Erben der altägyptischen Weisheit. Das betrifft selbstverständlich und ganz besonders auch die Rolle des Schweigens hinsichtlich seiner positiven Wirkung. So finden wir in H. Junker, *Koptische Poesie des 10. Jahrhunderts*, 1911, S. 93–97):